Schulgartenplan

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **7 (1886)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-254285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VII. Jahrgang. **Nr. 4.** Bern, 15. April 1886.

Preis per Jahr: Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Handfertigkeits-Unterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Neue Zusendungen:

1) Vom dem Tit. Rektorat des städtischen Gymnasiums in Bern:
Jahresbericht über das städtische Gymnasium pro 1885/86.
2) Von dem Tit. Stenographenverein in Bern:
Das Fähnlein der sieben Aufrechten.
Wirz, die Verbreitung der Stenographie in der Schweiz.
Kübler, Schwefeldavid.
Alge, Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie.
3) Von dem Tit. Bureau of the Commissioner of Education in Washington:
Report 1883/84.
4) Von der Tit. Buchhandlung Schmid, Francke & Cie. in Bern:
Rüegg, pädagogische Bausteine.
5) Von Herrn Heiniger, Maler in Bern:
Zwei Wandtafeln aus Leinwand.
6) Von der Tit. Schulausstellung in Freiburg:
17 Wandkarten von A. Guyot.
7) Von der Tit. Schulbuchhandlung Antenen (Kaiser) in Bern:
Eine Sammlung Schreib- und Zeichnungsmaterial.
8) Von Herrn H. Ringier, Topograph in Bern:
Ein Relief der Vierwaldstätteralpen.
9) Von der Tit. Verlagshandlung Orell Füssli & Co. in Zürich:
Häuselmann, moderne Zeichenschule. Heft V.
10) Von Herrn Schuldirektor Tanner in Bern:
Bericht über die Mädchensekundarschule der Stadt Bern. 1884/85.
Jahresbericht über die Mädchensekundarschule der Stadt Bern. 1886.

Die Herausgabe dieser Nummer wurde wegen der Beilage und der Publikation des Handfertigkeitskurses hinausgeschoben. *Die Redaktion.*

Schweizerischer Bildungskurs
für
Lehrer an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen
in Bern.

Unter der Oberaufsicht der Tit. Erziehungdirektion des Kantons Bern findet vom 19. Juli bis 14. August in Bern ein Kurs statt zur Ausbildung von Lehrern an Handfertigkeits- und Fortbildungsschulen.

Die Unterrichtsgegenstände sind folgende:

1) Schreinerarbeiten,
2) Papparbeiten,
3) Drechseln,
4) Modelliren,
5) Metodik.

Die Zahl der Teilnehmer ist auf 40 festgesezt; es wird ihnen eine Auswahl unter den obigen Unterrichtsgegenständen gestattet.

Die Kosten des Kurses betragen per Teilnehmer für Unterricht, Kost und Logis, Material zirka Fr. 160.

Laut Zuschrift vom 21. April erklärt das Tit. schweizerische Handels- und Landwirtschafts-Departement sich bereit, den Kursteilnehmern Stipendien im gleichen Betrage zu verabfolgen, wie diejenigen, welche von den Kantonen ausgerichtet werden.

Die schweizerischen Lehrer, welche sich an dem Kurs zu beteiligen gedenken, werden gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 15. Mai nächsthin zu senden an **E. Lüthi**, Gymnasiallehrer in Bern.

Bern, den 24. April 1886.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. **Gobat.**

Schulgartenplan.

(Siehe Beilage.)

Der beiliegende Schulgartenplan von *F. Becker*, Ingenieur und Dozent am Polytechnikum in Zürich, wurde vom schweizerischen landwirtschaftlichen Verein prämirt und wird als einer der schönsten und zwekmässigsten angesehen. Er umfasst alle Zweige des Landbaues, die im Schulgarten berüksichtigt werden können. Derselbe lässt sich auch leicht nach der Lage und den Verhältnissen modifiziren. Die vollständige Ausführung würde zirka 20 Aren in Anspruch nehmen. Es lassen sich bei Weglassung der Reben, die bekanntlich nicht überall gedeihen, und Reduktion anderer Pflanzungen ebenso gut 10 Aren nach diesem Plane zu einem Schulgarten verwerten, wodurch die Kosten in jeder Beziehung bedeutend verringert werden.

Denn auch beim Schulgarten kommt in erster Linie der Kostenpunkt in Betracht, wenn man an die Ausführung gehen will. Um die Sache nicht zum vornherein unmöglich zu machen, wird es besser sein, sich anfangs mit 10 Aren zu begnügen, was schon einen sehr schönen Garten, der alles Notwendige umfasst, geben kann.

Als Hauptpunkte bei der Anlage fallen in Betracht *Gemüsebau* und *Obstbau.*

Für die Förderung des Gemüsebaues ist durch die Einführung von Kursen viel Gutes erzielt worden. Da, wo solche

abgehalten worden sind, beobachtet man eine wesentliche Umgestaltung des Gartenbaues im allgemeinen. Man hat angefangen, an Stelle wenig nahrhafter, aber um so allgemeiner kultivirter Gewächse, den fleisch- und blutbildenden und kräftigenden Leguminosen bessere Aufmerksamkeit zu schenken. Wol ist mit diesem Anfange vieles geschehen; allein der Fortschritt ist im ganzen ein lokaler geblieben; er entwikelt sich zu wenig rasch und zu wenig allgemein vorwärts.

Kämen wir, wie dies in Schweden der Fall ist, dazu, dass jede Gemeindeschule einen Garten anlegen, bebauen und pflegen müsste, so würden wir einerseits dem Ziele einer bessern Volksernährung viel rascher entgegengehen, und anderseits unsere Bevölkerung auch eher zu der Einsicht führen, dass durch die eigene Kultur guter, nahrhafter und schmakhafter Gemüse, wofür es an Absaz im eigenen Lande nicht fehlt, grosse Verdienstsummen zu erzielen wären, welche zur Zeit noch ins Ausland wandern müssen. Dass es bei uns namentlich hinsichtlich der Volksernährung noch schlimm steht, weiss jedermann, der sich um diese Frage interessirt. Es ist das ein wunder Flek unseres Volkslebens, speziell bei der ärmern Klasse, und es wäre unseres Erachtens hohe Zeit, dass man diesem Punkte grössere, ja die grösste Aufmerksamkeit schenken würde. Es wird dies geschehen durch Errichtung von Gemeindeschulgärten, wo die Mädchen der höhern Klassen den Wert nahrhafterer Gemüse und deren Kultur kennen lernen können.

Der *Obstbau* bildet einen höchst wichtigen Teil unserer Erwerbs- und Geldquellen. Seit einer langen Reihe von Jahren schenken landwirtschaftliche Vereine, Behörden und Private demselben eine anerkennenswerte und auch sichtlich erfolgreiche Tätigkeit. Nicht nur macht sich eine stetige Vermehrung der Obstbäume, sondern auch eine qualitative Umgestaltung und Verbesserung der Sortenwahl bemerkbar. Der Zwergobstbaum findet mehr und mehr Eingang und fördert das Interesse für den Obstbau im allgemeinen. Troz allem aber reicht das Vorhandene noch lange nicht hin, den Bedürfnissen zu entsprechen. Vor allem aus ist dies der Fall hinsichtlich der Heranzucht junger Obstbäume, deren noch eine Masse um schweres Geld aus dem Auslande bezogen werden muss. Der Schulgarten soll bei der männlichen Jugend ein Lehrbild sein für die Aufzucht junger Obstbäume vom Kernwildling bis zur marktfähigen Ware. Hiebei fallen nicht nur Hochstämme, sondern auch die Formenbäume in Betracht. Dass man bei den Veredlungen Rüksicht nehme auf Sorten, welche sich für die klimatischen Verhältnisse einer Gegend ganz besonders gut eignen, ist des sichern Fortkommens und Gedeihens wegen selbstverständlich. Wo eine Gemeinde Aussicht auf günstigen Absaz von Tafelobst — als Kernobst und Steinobst — hat, wird man, sofern das lokale Klima für solche Spezies von Edelobst genügend geeignet ist, dafür sorgen, dass der Schulgarten auch nach dieser Richtung Stoff zur Belehrung biete. Es wird derselbe in diesem Falle den Formenbaum in seiner vielseitigen Gestalt und Kultur, vom freistehenden Spindelbaum bis zum Spalier in allen seinen Formennüancen als lebendiges Bild darstellen und gleichzeitig Gelegenheit bieten, denselben regelrecht und rationell zu pflegen. Bei dieser Mannigfaltigkeit soll überall das Schöne mit dem Nüzlichen in Beziehung gebracht werden, um auf diesem Wege ausser der Förderung der materiellen Begriffe auch den Sinn für das Schöne und Gute selbst wach zu rufen und in die empfänglichen Herzen der Jugend einzuprägen. Ohne weiter zu detailliren, wollen wir nur noch an Zaunpflanzungen aus Obst- und Beerenpflanzen, sowie aus Weinreben erinnern. Was die Schüler hier sehen, lernen, pflegen und üben müssen, werden Jünglinge und Jungfrauen daheim mit Vorliebe zur praktischen Anwendung bringen; sie werden selbst Bäume heranziehen, an geeignete Stelle verpflanzen, die öden und kalten Wände der Häuser mit Spalieren versehen; ihre Gärten praktischer anlegen und verschönern und auf spielende Weise ihr Heim aus einer unansehnlichen, nach Form und Inhalt das Auge nicht befriedigenden Gestalt in ein liebliches, schönes Gebilde umarbeiten und darin nicht nur ihre Lust und ihren innern Frieden, sondern auch einen woltuenden Nuzen finden.

Erwähnen wir noch, dass der Schulgarten überdies den forstlichen Pflanzen, den Kräutern und Gräsern, den Beeren, Weiden etc., ja sogar den Giftpflanzen eine Stelle anweisen soll, so bietet derselbe uns das Bild eines kleinen botanischen Feldes, in welchem die Schule täglich vor Augen haben und beobachten kann, was sie zumeist nur schwer begreiflich aus den Schulbüchern dem Gedächtnisse der Jungen einprägen muss, und was sobald wieder der Vergessenheit anheimfallen wird.

Einen hohen Wert legen wir darauf, dass die Schuljugend, beziehungsweise die höhern Klassen derselben, den einmal angelegten Garten unter Anleitung selber bearbeiten, besorgen und im Zustande einer mustergültigen Ordnung erhalten müssen. Darin erbliken wir das Operationsfeld für die Hebung und Pflege des Ordnungs- und Reinlichkeitssinnes, der unserm Volke noch so vielfach mangelt.

Wird mit Arbeitsleistung und Erträgnissen des Gartens Buch und Rechnung geführt, was wirklich obligatorisch sein sollte, so böte der Schulgarten schönen und mannigfaltig lehrreichen Stoff zum Beginne einer ländlichen Buchführung.

Als Appendix führen wir noch an, dass dem Schulgarten auch das Bienenhaus und Einrichtungen für Vogelschuz nicht fehlen sollten. Dekorationspflanzungen wären zwar, vom praktisch nüzlichen Standpunkte aus betrachtet, ein untergeordneter, aber immerhin, mit Rüksicht auf ästhetische Zielpunkte, ein nicht zu unterschäzender Bestandteil unserer Einrichtung.

Was Anlage und Ausdehnung eines Schulgartens anbelangt, so wird diese Frage von der Grösse der Schule und den Verhältnissen der Gemeinde abhängig sein. In allen Fällen wird man wol daran tun, bei bezüglichen Einrichtungen mit Mass und Ziel vorzugehen und ganz besonders für den Anfang eine Anlage nicht zu hoch gespannt anzulegen. Alles Luxuriöse sollte grundsäzlich — ganz speziell aber in Landgemeinden, für welche wir ja hauptsächlich nüzlich sein wollen — vermieden werden.

Als Organe für Erteilung von Unterricht und für Handhabung der nötigen Ordnung im Schulgarten, welche unter allen Umständen eine absolut mustergültige sein muss, nehmen wir selbstverständlich die Lehrer, in zweiter Linie aber auch tüchtige und opferwillige Gärtner und Baumzüchter, wie solche sich häufig in Gemeinden finden lassen, in Aussicht. Die Gemeindeschulbehörden dürfen ebenfalls nicht ferne bleiben, der guten Sache die möglichste Aufmerksamkeit zu schenken. Stramme Aufsicht ist unbedingt nötig. Das Schwergewicht hierin legen wir in die Person der Lehrer. Sollten diese aber ihre Pflicht nach dieser Richtung voll und ganz erfüllen